

Martin Janda

Étienne Souriau: Das filmische Universum: Schriften zur Ästhetik des Kinos

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17900>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Janda, Martin: Étienne Souriau: Das filmische Universum: Schriften zur Ästhetik des Kinos. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2021), Nr. 3_4, S. 348–349. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17900>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Étienne Souriau: Das filmische Universum: Schriften zur Ästhetik des Kinos

Paderborn: Wilhelm Fink 2020, 183 S., ISBN 9783770564361, EUR 39,90

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die Sammlung aller Schriften, die Étienne Souriau über die Jahre hinweg zum Thema Film verfasst hat. Abzüglich der Einleitung von Herausgeber und Übersetzer Guido Kirsten und abschließender Lobrede von Christian Metz fasst das Buch lediglich 150 Seiten Souriau'schen Text. Dieser geringe Umfang lässt sich damit erklären, dass Souriau kein ausgewiesener Filmwissenschaftler war, sondern Philosoph. Als Ontologe und Ästhetiker interessierte er sich offensichtlich für den Film als bewegtes Abbild von Sein bei gleichzeitigem Nicht-Sein. Das macht sich besonders in der Betrachtung der „verschiedenen Existenzweisen [...] des filmischen Universums“ (S.56) kenntlich, während der er mit der ihm angeschlossenen Gruppe von Forscher_innen des Institut de Filmologie der Sorbonne Film als technisches

und ästhetisches Phänomen, das auch psychosoziale Effekte hervorruft, dekliniert.

Das Spektrum der thematischen Bereiche von Film ist bei Souriau weit und zeugt von einer Neugier gegenüber vielfältiger Ansatzpunkte für die Filmforschung. So lässt sich seine komparative Ästhetik (vgl. S.67-96), in der Souriau Film gegen andere Kunstformen kontrastiert, als Ausblick auf eine kommende Intermedialitätsforschung erkennen. Ebenso finden sich die empirische Psychologie und von ihr abgeleitete Methoden (vgl. S.121-124) als auch soziologische (vgl. S.129-132), technische (vgl. S.133-137) und kulturelle Betrachtungen (vgl. S.153-155). Zudem widmet sich Souriau mit dem Tier im Film (vgl. S.139-151) einem Thema, das in den letzten Jahren stärker in den Fokus der Filmwissenschaft gerückt ist.

Diese Breite des Themenspektrums geht leider auf Kosten einer tiefergehenden Behandlung der einzelnen Themen. Metz bezeichnet Souriaus Texte daher treffend als „Diskussionsbeiträge“ (S.176), die offensichtlich eher zum Weiterdenken anregen, denn die Leser_innen vor vollendete (theoretische) Tatsachen stellen sollen. Dass dieser Anstoß zum Weiterdenken erfolgreich war, lässt sich natürlich nicht nur an den Monografien Marie-Thérèse Poncets über den Animationsfilm (vgl. *L'esthétique du dessin animé*. Paris: Nizet, 1952) und Amédée Ayrès über Religion im Film (vgl. *Dieu au cinéma: problèmes esthétiques du film religieux*. Paris: Presses Universitaires de France, 1953) ablesen, zu denen Souriau ebenfalls in dieser Sammlung zu findende Vorworte verfasst hat. Vielmehr lässt sich dieses Weiterdenken des Films daran ablesen, dass die Filmwissenschaft durch ihre Beharrlichkeit eine weitläufige akademische Institutionalisierung erfuhr. Ein Verdienst von Souriau und seiner Gruppe von Forscher_innen am Institut de Filmologie ist es sicherlich, durch ihr Bestreben der Professionalisierung der Filmwissenschaft und dem Standardisieren des Sprechens über Film mittels geeignetem Vokabular ein Verständnis für die Ernsthaftigkeit der Disziplin zu zementieren.

Souriaus Begeisterung für Film, die nicht von wissenschaftlicher Distanziertheit geprägt ist, springt dabei den Leser_innen an mancher Stelle ins Auge, wenn ans Pathetische grenzende Formulierungen verwendet werden – was

eher dem Zeitgeist als der Übersetzung Kirstens geschuldet ist. Überhaupt sind die Mühen Kirstens nicht ausreichend zu loben. Nicht nur hat er die einzelnen verstreuten Texte zusammengetragen und übersetzt (zwei bereits von Frank Kessler erstellte Übersetzungen für *montage AV* hat Kirsten überarbeitet), er stellt der Schriftensammlung zudem eine sehr lesenswerte, kenntnisreiche Einleitung voran, die den Werdegang und die philosophische Ausrichtung Souriaus skizziert und damit dessen Denken über Film im Vorfeld kontextualisiert.

Sicherlich bieten die Texte Souriaus noch immer Denkanstöße, doch die meisten filmtheoretischen Erkenntnisse sind über die Jahrzehnte von anderen Wissenschaftler_innen aktualisiert, erweitert und präzisiert worden. Daher dürfte diese Schriftensammlung zuvorderst für ein an der Geschichte der Filmwissenschaft und Filmtheorie interessiertes Publikum lesenswert sein. Ob dies ausreicht, auch ein deutschsprachiges Publikum zu einem Wiederentdecken des Souriau'schen Werks – wie es Kirsten vor allem im französischsprachigen Raum erkennt – zu motivieren, bleibt fraglich. Hierzu wäre es jedenfalls hilfreich gewesen, diese Schriftensammlung als frei zugänglichen Titel anzubieten, wie es meson press mit Souriaus philosophischem Buch *Die verschiedenen Modi der Existenz* (Lüneburg: meson press, 2015) gehandhabt hat.

Martin Janda (Marburg)